

Correspondent.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 100.

Sonnabend den 26. Juni.

1880.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger, 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Die Expedition des „Merseb. Corr.“

Die Amnestie in Frankreich.

Amnestie der wegen politischer Vergehen verurtheilt ist häufig ein schönes und edles Geschenk. Man hat bei uns in Deutschland...

und erwerben, durchweg gemäßigten Volksklassen das das Gesetz, wenn es eine Rückführung der sind die festesten Stützen jeder Regierung.

Die französischen Ultramontanen machen Anstrengungen, aus Anlaß der mit dem 29. d. M. in Kraft tretenden Märzdecrete eine große katholische Bewegung gegen die Republik hervorzurufen.

Politische Uebersicht.

Die Arbeiten der Berliner Conferenz scheinen einen schnellen und günstigen Verlauf zu nehmen. Alle Mächte haben sich schon im großen Ganzen über eine Grenzlinie geeinigt.

Die zweite Lesung des Kirchengesetzes hat im Abgeordnetenhaus eine volle Woche in Anspruch genommen, und das Ergebnis dieser Verhandlung hat nicht viel mehr praktischen Werth, als das der Commission.

das das Gesetz, wenn es eine Rückführung der abgesetzten Bischöfe ermöglicht, in jedem Falle für die gesammte nationalliberale Partei unannehmbar sei.

Die Erfolge der italienischen Klerikalen bei den letzten Provinzialrats- und Gemeindevahlen in Rom haben der Regierung gezeigt, wo sie bei künftigen Parlamentswahlen ihre Hauptgegner zu suchen hat.

Durch das Eingreifen Gambettas in der Amnestie-Angelegenheit ist die Stellung des französischen Ministerpräsidenten Freycinet, der sich Gambettas Vorschlägen augenblicklich nur gewungen angeschlossen, stark erschüttert worden.

Im englischen Parlament hat sich am Mittwoch eine höchst aufregende Scene abgespielt, die bis jetzt in der Geschichte der constitutionellen Staaten einzig dastehen dürfte.

Vertical text on the left edge of the page, including fragments of other articles and advertisements.



gefordert und sich bereit erklärt, den Eid zu leisten. Der Sprecher gab ihm von dem Tage zuvor vom Hause gefassten Beschlüsse Kenntnis und forderte ihn auf, sich zurückzuziehen. Bradlaugh entfernte sich und das Haus beschloß, ihm zu erlauben, eine Ansprache an das Haus zu halten. In Rg. Sommergerste und 2576 758 721 Rg. Hafer. Wie bereits früher erwähnt, wird für das gegenwärtige Erntejahr eine anderweitige statistische Aufnahme stattfinden.

— (Die nächste Volkszählung) soll am 1. Dezember dieses Jahres stattfinden. Die Zählung wird sich auf eine Aufnahme der Einwohnerzahl nach Zahl, Geschlecht, Alter, Beruf und Staatsangehörigkeit beschränken. Eine gesetzliche Nöthigung zur Veranstaltung von Volkszählungen in bestimmten Terminen besteht im Reich gegenwärtig überhaupt nicht. Früher wurden alle drei Jahre Volkszählungen im Zollverein vorgenommen, nach deren Ergebnis die Zollbeiträge verteilt wurden, dies ist seit 1867 in Fortfall gekommen. Seitdem haben Zählungen nur im Jahre 1871 und 1875 stattgefunden. Gegenwärtig werden noch die Matriculantenbeiträge nach der Volkszahl abgemessen, sowie die Rekruten-Aushebungen darnach festgesetzt.

### Deutschland.

— (E. Majestät der Kaiser) hat für die durch den Wolfenbruch im Kreise Lauban Geschädigten aus seiner Schatzkammer einen Beitrag von 1500 Mark bewilligt, welcher durch den Geh. Hofrath Bork bereits dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg übermittelt worden ist.

— (Die Kaiserin) hat für die Verunglückten in der sächsischen Dertlauff 600 Mark nach Dresden gelangen lassen.

— (Prinz Karl von Preußen) hielt am 24. d. M. im Schlosse zu Sonnenburg bei Küstrin ein Capitel des Ordens der Johanner ab.

— (Im heftigsten Agnatenprozeß) gegen den preussischen Fiscus hat dieser Tage das Oberlandesgericht zu Kassel das gesammte heftische Familienfideikommissvermögen der preussischen Krone zugesprochen. In den Urtheilsgründen wird ausgesprochen, daß das Fideikommiss und der Hauszweigsbesitz Privateigentum, sondern ein publizistisch gebundenes Eigentum sei, über welches zu verfügen nicht dem Einzelrichter, sondern der politischen Behörde im eminentesten Sinne, also dem Könige von Preußen zusteht. Als Vertreter der Krone fungirte der Reichstagsabgeordnete und Rechtsanwalt Dr. Weigel.

— (Die Uebersicht der Betriebsergebnisse) der Eisenbahnen Deutschlands für den Monat Mai d. J. ergibt für die 83 Bahnen, welche auch schon im entsprechenden Monat des Vorjahres im Betriebe waren und zur Vergleichung gezogen werden konnten, nachstehende Daten. Die Einnahmen aus allen Verkehrszweigen waren bei 47 Bahnen höher, bei 36 Bahnen geringer als in demselben Monat des Vorjahres, die Einnahmen vom 1. Januar bis Ende Mai d. J. bei 70 Bahnen höher, bei 13 geringer als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— (Statistische Aufnahme der Erntergebnisse.) Auf Beschluß des Bundesrathes vom 8. November 1877 fand bekanntlich im Laufe des Jahres 1878 in sämtlichen Staaten zum ersten Male eine Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung und des Ernte-Ertrags statt. Die Erhebungen über den Ernte-Ertrag im Jahre 1879 sind im gesammten Umfange des preussischen Staates vorgenommen worden, und zwar in der zweiten Hälfte des Monats Februar 1880. Es sollte dadurch den einzelnen Grundbesitzern die Möglichkeit geboten werden, über die Ernte thunlichst positive Ertragsangaben machen zu können. Von den 5488 Erhebungsbezirken haben 449 keine Nachricht eingereicht. Auf Grund der ein-

gereichten Original-Angaben sind im statistischen Bureau Zusammenstellungen erfolgt, deren Resultat nach der „Statist. Corr.“ folgendes ist: Es wurden 1879 gewonnen 1 214 332 078 Rg. Winterweizen, 3 826 730 681 Rg. Winterroggen, 974 620 277 Rg. Sommergerste und 2576 758 721 Rg. Hafer. Wie bereits früher erwähnt, wird für das gegenwärtige Erntejahr eine anderweitige statistische Aufnahme stattfinden.

— (Die nächste Volkszählung) soll am 1. Dezember dieses Jahres stattfinden. Die Zählung wird sich auf eine Aufnahme der Einwohnerzahl nach Zahl, Geschlecht, Alter, Beruf und Staatsangehörigkeit beschränken. Eine gesetzliche Nöthigung zur Veranstaltung von Volkszählungen in bestimmten Terminen besteht im Reich gegenwärtig überhaupt nicht. Früher wurden alle drei Jahre Volkszählungen im Zollverein vorgenommen, nach deren Ergebnis die Zollbeiträge verteilt wurden, dies ist seit 1867 in Fortfall gekommen. Seitdem haben Zählungen nur im Jahre 1871 und 1875 stattgefunden. Gegenwärtig werden noch die Matriculantenbeiträge nach der Volkszahl abgemessen, sowie die Rekruten-Aushebungen darnach festgesetzt.

### Parlamentarische Nachrichten.

**Abgeordnetenhaus.** (Mittwochszung.) In der heutigen Verhandlung wurde der wichtige Artikel 9, welcher die Spenden der Sacramente und das Lesen der Messe in den erledigten Pfarren durch gelegentlich angestellte Pfarrer von den Strafbestimmungen des Gesetze vom 11. Mai 1873 und 21. Mai 1874 ausschließt, erledigt. Die Diskussionen bewegten sich, da es absolut nicht mehr möglich ist, etwas Neues zu sagen, nur in der Wiederholung dessen was schon vielmals gesagt worden. Ueber Artikel 9 wurde ein Einverständnis mit der Regierung herbeigeführt und derselbe mit einer Majorität angenommen, welche schließlich auch wohl nach Beseitigung des Artikel 4 für das ganze Gesetz stimmen wird.

**Donnerstagszung.)** Das Abgeordnetenhaus hat heute endlich die zweite Lesung der kirchenpolitischen Vorlage erledigt. Art. 10, welcher die Zulassung der Krankenspiele-Gemeinschaften auspricht und Art. 12, welcher die Dauer des Gesetzes mit Ausnahme der Artikel 3, 9 und 10 bis zum 1. Januar 1882 festsetzt, wurden nach langen Debatten genehmigt. Aus den gehaltenen Reden dürfte nur die Erklärung des Abg. Windthorst Beachtung verdienen, daß das Centrum, falls die Anzeigepflicht aufrecht erhalten, und die Zurückberufung der Bischöfe abgelehnt werden sollte, gegen das Gesetz stimmen werde, wonach also die Annahme, das Centrum werde bei der Gesamtabstimmung nur durch wenige Mitglieder vertreten sein, um ohne Aufgabe seiner prinzipiellen Stellung dennoch die Annahme des Gesetzes zu ermöglichen, ziemlich hinfällig erscheint. Bemerkenswerth ist die Erklärung des Kultusministers, daß die Haltung des Centrums für die Schlussfolgerungen der Regierung ins Gewicht fallen werde, denn es läßt sich darnach mit Bestimmtheit annehmen, daß die Regierung auf eine Unterstützung des Centrums für die Durchbringung des Gesetzes verzichtet. Der Präsident hat die dritte Lesung der Vorlage für Sonnabend in Aussicht genommen, inwiefern sich dieselbe wahrscheinlich noch um einige Tage verzögern.

Der Reichskanzler sucht gegenwärtig bis zur 3. Lesung der Kirchenvorlage noch einen Kompromiß herbeizuführen. Er hat deshalb die Führer der konservativen und nationalliberalen Fraktionen zu sich entboten, um eine Einigung zwischen den entgegengesetzten Standpunkten derselben anzubahnen, damit das Gesetz in irgend einer Form zur Annahme kommt.

### Provinz und Umgegend.

† In einem Steinbruche bei Weisensfeld verunglückte am 23. d. ein Arbeiter dadurch, daß sich Steinmassen ablösten und dem darunter beschäftigten Arbeiter Arme und Hüfte zerschmetterten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

† In dem Termine zur Verpachtung des Rechts zur Erhebung von Markthandsgeld in Halle

wurde das Meistgebot mit Mk. 19 405 abgegeben. Der bisherige Pächter zahlte jährlich 8685 Mk. † Der Handelsmann Müller in Kösen starb am 21. d. M. in den Nachmittagsstunden mittags eines Schusses seinem Leben ein Ende.

† Als am letzten Dienstag früh beim Abmarsch nach den Cantonnements-Quartieren der Infanteriecompagnie des 1. Bataillons 27. Inf.-Regiments in Magdeburg vor dem Palais einströmten, um das Feldzeug des Bataillons abzuholen, fand sich die Thüren des Gebäudes abgeschlossen und in Abwesenheit des Generals der Infanterie Blumenthal mit der Aussicht über das Palais braute Ordnung nirgends sichtbar. Nur ein Fenster im Erdgeschoß, welche geöffnet standen, ließen die Hoffnung auf Erlangung der Fahnen nicht ganz schwinden. Schnell entlossen ließen auch der kommandirende Offizier einen Unteroffizier die Fensterbrüstung erklimmen; derselbe schwang sich in den Salon hinein und wenig Augenblicke später wurde die verhängte Fahne an Fenster sichtbar. Die Honneurs wurden abgegeben, das Feldzeug zum Fenster hinausgetragen und völlig befreit, so leicht über das Giebelnisch hinfort gekommen zu sein, verließ der Hauptmann an der Spitze seiner Compagnie den Domplatz, um nach Gommern abzumarschieren.

† Je näher der Tag der Eröffnung der Leipziger Wollwaaren-Ausstellung heranrückte, um so eifriger ist die Thätigkeit der zahlreich Arbeiter in den beiden Ausstellungshallen auf der Ross- und dem Königsplatze. Schon jetzt greift die Maschinenhalle ein imposantes Bild und ähnlich treten neue Kolosse ein, am 21. und 22. d. M. die großen Betriebs- u. Maschinenwerke. Borfig Berlin, der sächs. Maschinenfabrik (Hartmann) in Chemnitz u. s. w. In der Höhe auf dem Königsplatze werden ausschließlich Wollproducte aufgestellt und auch hier sind alle Vorkehrungen getroffen, um am Eröffnungstage, 1. Juli, fertig zu sein. Einziger Vertreter der Wollwaarenbranche haben für diese prächtige Pavillons ansehnlicher Ausgestaltung noch übertreffen. Die eiserne welche beide Hallen verbindet, ist in der Sache vollendet.

† Wegen Betrugs wurde dieser Tage in Dresden ein wohnhafter mittelalter Kaufmann genommen, welcher in tortigen und ausweidenden Vätern inserirt hatte, daß er Geld verleiht, zehnteljährig Geldbarlehen vermittelte und sich von den betreffenden Geldbedürftigen, die in Wä bei ihm erschienen waren, unter dem Vorwand, daß sie das Darlehn baldigst erhalten würden, Voraus eine Vergütung von 2—20 Mk. verlangten lassen, ohne nur daran zu denken, den betreffenden Leuten Geldbarlehen zu beschaffen.

† In Zeitz erschoss sich am Donnerstagsmittag der 81jährige Rentier K. im Hause seiner Schwiegereltern.

† Eine auf Sommerwohnung in dem Dorfe Wachau bei Radeberg anwesende geistliche Dame hat dieser Tage einen schrecklichen Tod gesucht und gefunden. In dem neben Walde ste sich die Kleider mit Petroleum getränkt, diese dann entzündet. Durch den starken Dampfaufmerksam gemacht und einen Waldbrand muthend, eilten Wachauer Bauern herbei, diesen bot sich ein graufiger Anblick dar. Durch die Beflagenswerthen war völlig unkenntlich nur die Beckenknochen ragten hervor, ebenso die übrigen Körpertheile mit Ausnahme des Kopfes und eines Fußes bis auf die Knochen verbleiben. Eine große Blutache war in unmittelbarer Veruch gemacht zu haben, sich vorher auf Weisse um Leben zu bringen. Am Orte fand man eine entleerte Petroleumflasche.

† Ein schreckliches Unglück wird aus Magdeburg berichtet. Am Freitag brannte daselbst eine Mühle ab und leider fanden hierbei drei Menschen in den Flammen ihren Tod. Die Unglücklichen hatten noch dies und jenes zu retten, konnten aber dann nicht mehr das Freie erlangen, so daß sie erstickten mußten.

(Fortsetzung auf der Beilage.)



# Zum Kinderfeste

ich **Knabengarderobe**, und zwar:  
**Wafchanzüge** von 2 Mk. 50 Pf. an, **Stoffanzüge** von 3 Mk. an, **fertige Kinderkleidchen**, **Schürzen** in weiß und gestreift, **Arbeitsbosen** in **Casinet**, **Cord** und **Drell** von 2 Mk. an, **Sommerjaquetts** für Männer u. Knaben, sowie auch **Casinet-Knabenanzüge** etc.

**Georg Martens, Delgrube 5.**

## Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei billiger Provisionsberechnung zum  
**An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln,**  
**Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,**  
**Besorgung neuer Zinsbogen,**  
**Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Uebernahme nach den Sagen der Reichsbank,**  
**Ertheilung von Wechsel-Darlehen,**  
**Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.**  
 Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4½ und 5% ige Werthe vorrätzig.

## Für Gärtnereien und Privat-Gartenanlagen.

Zur bequemsten Vepflanzung und Bewässerung der Gärten, Gewächshäuser und Beete empfehle ich neu konstruirten und verbesserten

### Handgartenspritzen.

Dieselben können von einer Person leicht und bequem gehandhabt werden und treiben einen 6 mm weiten Wasserstrahl ca. 20 Mtr. weit.  
 Die unterzeichnete Fabrik liefert diese

### Handspritzen

best mit Mundstück, Brausestück, 1,2 Meter langem Gummi-Spiralschlauch mit Saugkorb zum Preise von Mk. 18.—

**Wilhelm Kramer, Halle a. S., Krausenstr. 5.,**  
 Armaturenfabrik und Metallgießerei.

## Gehör-Oel

empfohlen und mit brillantem Erfolge angewendet vom Oerzstabs-Arzt und Physikus **Dr. Schmidt.**  
 Besteht. Besten Dank für das mir überlieferte Zeugnis, welches seit vielen Jahren beinahe gänzlich taub war, hat durch den Gebrauch Ihres seit Wunder wirkenden Gehör-Oeles ihr gutes normales Gehör vollständig wieder erhalten.  
 Sandfort, den 12. November 1879.  
**Peters, Königl. Förster.**  
 Wegen Einblendung von Mk. 4,20 per Postanweisung versendet das Gehör-Oel franco und postfrei das

**Depot von C. Prabez, Hamburg.**

## Badehäuser

ich der fleißigen Benutzung des hochgeehrten **C. Heuschkel,** Heuschkel's Berg.

## H. Horn,

**Bildhauer, Merseburg, Langhändler Straße,**  
 empfiehlt sich zur Ausführung von Grabdenkmälern und Bauarbeiten in jeder gewünschten Steinart, zur Erneuerung derselben bei correctester Ausführung und den bekanntlich billigsten Preisen.  
 Zeichnungen und Kostenschätzungen auf Verlangen.

## Deutsches Familienblatt.

Wochenschrift Mk. 1,60. — In Heften zu 50 Pf.  
**Neuer Roman von L. Jenneck.**  
 enthält jederzeit in allen Buchhandlungen u. Postämtern.

## Milchkur!

Da ich jetzt bei der schönen Kleefütterung eine große Quantität Milch über den Bedarf meiner Kunden habe, können Spaziergänger und Kranke, denen die Milchkur verordnet ist, jeden Morgen von 1/6 Uhr und jeden Abend von 6 Uhr ab frische süße, sowie saure Milch bekommen. **F. Köcke** in Köpchen Nr. 60, im freien Felde.

**25 originelle Scherzkarten** versendet gegen 50 Pf. in Marken

**Gotthilf Koch, Berlin SW.**

## Dreschmaschinen

mit Bügel-Göbel, Häckelmaschinen in verschiedenen Größen (Stell in Holz und Eisen), Ketteneggen, 1- und 2-bünnig, Viehwagen, Häckelmaschinenmesser, sowie alle Ersatztheile für landwirtschaftliche Maschinen empfiehlt

**E. Rosch,**  
 a. d. Dammühle.

**I Träger, Eisenbahnschienen, Säulen etc.**

empfehlte

d. D.

## Bollheringe

a Stück 5 Pf. in sehr schöner Qualität empfiehlt

**E. Wolff.**

## Grosse Verloosung

von Equipagen, Pferden, Silbergegenständen u. s. w. in Hannover.

**Ziehung am 6. Juli d. J.**

Zur Verloosung kommen

1 Gew. i. W. v. 12000 Mark,	
1 " " " 6000 "	
1 " " " 5000 "	
1 " " " 4000 "	
1 " " " 2500 "	
1 " " " 2000 "	
1 " " " 1500 "	
1 " " " 1000 "	

**30 Reit- und Wagenpferde**

im Werthe von 36000 Mark, sowie 1000 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark sind in den bekannten Agenturen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen.

**A. Molling, General-Debit**

in Hannover.

[B. 11329 H.]

Prospecte und Gewinnliste gratis.

## Die Internationale Gummifabrik

**BERLIN SW., Alexandrinen-Strasse 116,** empfiehlt und versendet en gros et en detail alle existirenden Gummifabrikartikel sowie technische und chirurgische Specialitäten, Wund- und Augenschwämme.

Freis-Courant gratis.

**Prima türk. Pflaumen à Pfd. 40 Pf.,**  
 „ amerik. Apfelschnitte à Pfd. 50 Pf.

empfehlte

**C. Wolff.**

**Stolze'scher**

## Stenographen-Verein.

Nächsten Donnerstag den 1. Juli er. wird der Verein seinen XVIII. Lehrkursus in der Stolze'schen Stenographie im Restaurant zur Börse, Abends 1/8 Uhr, eröffnen. Anmeldungen zu demselben werden noch entgegengenommen von dem Vereinvorsteher **Kalkulator Branne, Marienstr. Nr. 1.** Die praktischen Uebungstunden der Vereinsmitglieder beginnen von jetzt ab Donnerstags 1/2 9 Uhr.  
 Der Vorstand.

## Feuerwehr-Übung

Montag den 28. d. M., Abends 8 Uhr.

Veranstaltungsort: Geräthehaus.

Der Feuerlöschdirektor.

Am 4. Juli

## Extrazug nach Schwarzburg.

III. Klasse 4 Mk., II. Klasse 6 Mk.  
 Abfahrt 5<sup>1/2</sup> früh, Rückfahrt 8 Uhr abends.  
 Näheres bei **H. Wieje.** A. Schmidt,  
 Reiseunternehmer aus Leipzig.

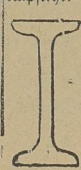
## Zum bevorstehenden Kinderfeste empfiehlt

### E. Genthe,

**Delgrube 10, Delgrube 10,**  
**Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefeln mit Gummizug, zum Schnüren und Knöpfen, in Zeug und verschiedenen Lederarten.**  
**Knabenstiefeln mit und ohne Stulpen.**  
**Herrenstiefeln großes Lager bei billiger Preisstellung.**

## Zu Bauzwecken

empfehlte



**Träger, Säulen, complete Stalleinrichtungen.**  
**C. J. Meister.**

**Prima bayr. Sahnenkäse à Pfd. 50 Pf.**

in ganz vorzüglicher Qualität,

sowie **Limburger Käse à Pfd. 40 Pf.**

empfehlte

**C. Wolff.**

## Hannoversche Pferde-Lotterie

**Ziehung am 6. Juli d. J.**  
**Hauptgewinn i. W. v. 12,000 Mk. 7**  
**2000, 1500 u. 1000 Mk., ferner 30 Pferde und 1000 kleinere Gewinne.**

Loose à 3 Mark empfiehlt **Louis Zehender** in Merseburg.

## Epilepsie

Fallsucht, Krämpfe, auch die harmlosesten Fälle, heile ich in kürzester Zeit nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brüchlich. Spezialart Dr. **Helmsen** in Braunschweig. Schon Hunderte geheilt.



# Ausverkauf von Strohhüten.

Da die Saison bereits weit vorgerückt ist, sind wir gesonnen, unser großes Lager in Herren-, Knaben- und Kinder-Strohhüten zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

**J. G. Knauth & Sohn,**  
Entenplan 8.

Zum bevorstehenden **Kinderfeste** bringen wir eine große Auswahl von farbigen und bunten **Schüler- und Kinder-Mützen** zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

**J. G. Knauth & Sohn.**

# Bettfedern

verkauft billigt

**Robert Burkhardt,**  
Markt 32.

Einen Posten **Sommer-Buckskins** verkauft für den Selbstkostenpreis  
**Robert Burkhardt, Markt 32.**

# Zum bevorstehenden Kinderfeste

empfehle ich

# Knaben-Anzüge

in **Molesquin, Turntuch** und **Dress** von 3 Mark an.

Gleichzeitig empfehle ich **Lustre-, Turntuch-, Dress- und Casenet-Jaquetts** von 2 Mk. 50 Pf. an, **Arbeitsknoten** in allen Dessins von 2 Mk. an,

Auf **Stoff-Anzüge** für Herren und Knaben mache ich besonders aufmerksam, da ich die allerbilligsten Preise stellen werde.

Mein Lager in **Damen-Garderobe**, als: **Kaifermäntel, Umhänge, Jaquetts** und **Jacken** — desgleichen für **Mädchen** — habe ich mit dem Neuesten versehen.

**M. Schwarz, Burgstr. 5 u. 18.**

# Ed. Lincke & Ströfer, Halle a.S.

Mötzlicherweg 1. empfehlen ihr Lager von: Mötzlicherweg 1.

**Stettiner Portland-Cement** in verschiedenen Marken.

**Pa. Roman-Cement, Gyps, Dachpappen, Kientheer.**

**Thonröhren** zu Wasserleitungen etc. von 5 bis 65 cm lichte Weite nebst allen Sorten

**Verbindungsstücken, Schornsteinaufsätze.**

**Pissoir- u. Closebecken, Kuh- u. Pferdekruppen, Schweinetröge** etc.

**Drainröhren**, rothe u. weisse, von 30 bis 150 mm lichte Weite,

**Chamottesteine**, vorzügliche deutsche u. englische Marken.

**Chamotteformsteine, Platten, Kesselringe** etc. für alle Feuerungen.

**Fussbodenplatten**, grösste Auswahl, reichhaltigste Muster verschiedener Sorten.

**Künstliche Trottoir-Pflaster- u. Bordsteine, Mauersteine**, weisse u. rothe, bei billigerster, reeller Bedienung. (B. 9446.)

# Abonnements-Einladung

# Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1880.

28. Jahrgang.

Man abonnirt befallenen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Fringerlohns

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den qualifizierten Kreisen der Beamten, Urtheilgeber, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragenden Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen behelfreichen und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die besten juristischen Zeitungsartikel über die neuen deutschen Reichsjustizgesetze, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Redigiren, welches stets die neuesten, besten Nomane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, fähren der Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelesesten, vorbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst prägnante politische Mundschau, vollständig objectiv und parteilos gehalten, aus der Feder des beliebtesten Berliner Publicisten, orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse.

Hierzu eine Beilage.

# Sommertheater Funkenburg

Sonntag den 27. Juni. Zum ersten Male **Bernad über Eberhard** oder: Die gestohlene Promenade. Große Besetzung in 3 Akten v. A. v. W. Montag den 28. Juni. Zum ersten Male: **Position von München**. Pöse mit Gesangs-Tanz in 5 Bildern v. E. Jacobson. Musik v. A. Gomb. Die Direction

# Restaurant zur Börse

Sonnabend und Sonntag **Konzert** der Gesellschaft Hagel aus Böhmen.

# Rischgarten.

Sonntag den 27. Juni **Zwei Extra-Konzerte.** Anfang nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf. J. Arumbholz, Stadtmusikdirektor

# Mittel-Schießen.

Das diesjährige Mittelschießen der vereinigten Schützen-Gesellschaft findet am 27. und 28. Juni statt, zu welchem wir Schießfreunde hierdurch ergebenst einladen. Die Einlage beträgt pro Nr. 1 50 Pf. Am 27. von Nachmittags 3 bis 4 Uhr Proboschießen in Merseburg, den 28. Juni 1880. Das Directorium

# Tivoli.

Sonnabend den 26. Juni **großes Extra-Vocal- & Instrumental-Konzert** von der ganzen Kapelle des Musikdirectors **Arumbholz** unter gest. Mitwirkung des ehemaligen opernängers **Herrn Eschberg** in der Theaterwelt bekannt als der tiefste Bass. Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn Nürnbergers 40 Pf.

Sämmtliche Gesangs-piecen werden vom Directorium begleitet. Näheres durch die Programme.

# Funkenburg.

Sonntag den 27. Juni **Fingeltänzen**. Bei günstiger Witterung nach dem Theater. G. Franke

# Restaurant zur grünen Elbe

Morgen Schlachtfest, froh u. lustig, abends Brat-u. frisches Fleisch, wozu freundlich einlade. B. Sch.

# Franz's Restauration

Neumarkt 42. Heute Abend 7 1/2 Uhr **Saltznoden.**

# Zur guten Quelle

Mal in Gelée bringe hiermit bestens in empfehlende Erinnerung. G. Franke

# Knapendorf

Sonntag den 27. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab. **Hammelausfegeln u. Tanzmusik** freundlich ein

Wegen Erkrankung der jetzigen wird sofort andere Aufwartung gesucht. H. Nitter

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. d. m. miethen gesucht von **Adelheid Fuhrmann, Markt**

Für ca. 8 Tage suche ich einen Arbeiter. **Oscar Leberl, Drogerie**

\*\*Morgen Sonntag in's Theater auf die **Burg**, ein Lustspiel, bezugnehmend Abend steht in **Ber** tüchtig lachen will, veräume es ja nicht.

**Börseverammlung** in Halle vom 24. Juni 1880. Preise mit Anschluß der Courtois: Weizen 1000 Kilo, geringere Sorten 197-200 bez., mittlere 223-230 Mk., feinste 231-234 bez., Roggen 1000 Kilo, 213-214 Mk. bez., Gerste 1000 Kilo Landgerste geringere 160-170 Mk., mittlere 175-185 Mk., feinere und Spezial 190-200 Mk. bez., Gerstemaiz 50 Kilo, 15-15,50 Mk. bez., Hafer 1000 Kilo, höher, 175-178 Mk. bez., Haber 50 Kilo, 28,50 Mk. gefordert, Futtermehl 50 Kilo, 8,50-8,75 Mk. bez., Lein Roggen 6,40-6,50 Mk. bez., Weizenkleie 5,75-6-5,40 Mk. bez., Weizen-Grieß 5,75-6



# Beilage zu Nr. 100 des Merseburger Correspondenten vom 26. Juni 1880.

## Provinz und Umgegend.

Am letzten Sonnabend ertrank in der Saale bei Dessau der 17jährige Sohn des Zeugschmieds L. von dort.

In Taucha kam dieser Tage eine Magd beim Herabheigen von einem Heufuder unter die Räder des Wagens und wurde todtgefahren.

Eine Artillerie-Schützencompagnie mit Kanonen hat sich neuerdings in Gößnitz gebildet. Die Leute müssen viel Geld haben.

Am 21. d. sind bei dem Dorfe Görmars in der Umstrukt umweit des Wehres zwei junge Leute aus dem Orte, wovon der eine 15 Jahre, der andere 17 Jahre zählt, beim Baden ertrunken.

Bei dem Versuche, Gullennester auszunehmen, stürzte am Montag der 11jährige Sohn des Kaisers Lindheim in Tramsdorf vom Kirchturme seines Ortes und wurde mit zerschmetterten Armen und Beinen aufgehoben. Nach kurzer Zeit starb er in den Armen seiner Eltern, deren einziges Kind der kleine Wagemals war.

Von den vielen tieferschütternden Seenen bei dem Vorkommnisse in der sächsischen Lausitz sei Folgendes erwähnt: In einer Parterrefuge in Cunnersdorf lag eine Frau mit 5 Kindern, von denen das älteste 11 Jahre, das jüngste 10 Wochen zählte. Da strömte das Wasser in die Stube; aus derselben herauszukommen war nicht mehr möglich — angestrichelt flammten sich die Kleinen — von denen das kleinste Kind in der Schürze der Mutter lag — an die Lehre an. Das Wasser steigt rapid in der Stube. Die zum Tode erschrockene Mutter steigt mit den Kindern, die sich um ihren Hals hängen, erst auf einen Stuhl, dann auf das Fensterbrett; einen höheren Standpunkt giebt es nicht und doch steigt das Wasser unablässig. Es wird dunkel in der Stube, denn die Fensteröffnungen sind überfluthet; die Verwechslung der Mutter steigt mit der Fluth; nur ist noch so viel Raum, daß sie ihren Kopf und

den Kopf der Kinder außer Wasser halten kann — der Tod steht ihr vor Augen. Die Luft wird schwer — da ein Krach! Kinder betet! jetzt kommt der Tod! Doch was war geschehen! Die Zwischenwände waren durchbrochen, ein Hoffnungsstrahl wußt — das Wasser fällt. Um das Fallen des Wassers zu beschleunigen, zerstößt die Mutter das Fenster; jetzt fällt das Wasser schnell, aber — es

ist auch ein Kind hinweg. Im letzten Augenblicke kann die schwergeprüfte Mutter den blonden Knäuselpf noch an den Haaren fassen und retten. Die Gefahr ist vorüber, das Wasser sinkt mehr und mehr, die Familie ist gerettet bis auf den zehn Wochen alten Säugling — der ist in Mutterarmen geblieben.

## Localnachrichten.

Merseburg, den 26. Juni 1880.

Auf der Bahnstraße Halle-Annaburg erstreckt sich gestern Vormittag ein Eisenbahnunglück, dem leicht Menschenleben hätten zum Opfer fallen können. Bei Wänterbude Nr. 5 sauste auf dem mit eingeschmitteten Bahngelände eine von Halle nach hier requirirte Hülfsmaschine heran. Der Fahrer hatte diese Straße mit Graßhaden beschäftigte Arbeiter und so war die Barriere offen geblieben. In demselben Augenblicke nun, als die Maschine im offenen Ueberzug passirte, langte ein mit zwei Personen bespannter, mit Briquettes beladener Wagen auf dem Geleise an, wurde von der Maschine

überfahren und zertrümmert auf die Seite geschleudert. Der Fahrer floh der Noth aus der Schopfstelle, kam nach glücklichem Aussteigen mit einer Fußverletzung davon, während ein Pferd sofort getödtet wurde, ein andere dagegen unversehrt blieb. Da dem Führer allem Anschein nach keine Schuld an dem Unfall trifft, wird die Bahndirektion den Fahrer allein zu tragen haben.

Am Donnerstag Mittag erhängte sich der 37jährige Nadelgehülfe Carl Böhm aus Liebenau in der Bekanung seines Arbeitsgebers auf dem Neumarkt. Was den seit 20 Jahren hier thätigen Mann, bei dem sich erst in letzter Zeit die bedenklichen Vorzeichen für geistige Getränke be-

merklich machte, zu dem bedauerlichen Schritte bewogen hat, ist unbekannt und scheint deshalb die Annahme, daß derselbe im unzurechnungsfähigen Zustande die That begangen, nicht unbegründet.

In letzterer Zeit sind an verschiedenen Orten mehrere Fälle von Blutvergiftung vorgekommen, welche durch Mückenstiche erzeugt wurde. Die verletzten Theile zeigten eine rapid fortschreitende Anschwellung bei stark gerötheter Haut mit Symptomen von eintretender Lähmung. Nur den rasch angewandten Gegenmitteln war es zuzuschreiben, daß der Verlauf kein gefährlicher wurde. Es darf wohl angenommen werden, daß die Insekten an frei umherliegenden Kadavern die giftige Substanz aufgenommen hatten. Auf die Verhütung solcher Katastrophen dürfte daher ihunlichst Bedacht genommen werden.

Das Reichspostamt hat als Altersgrenze für den Eintritt in den Postdienst das vollendete 16. Lebensjahr angesetzt, weil nach den Bestimmungen der Civil-Prozess-Ordnung vom 30. Januar 1877 und der Strafprozess-Ordnung vom 1. Februar 1877 die Fähigkeit, vor Gericht ein eideschweiges Zeugnis abzulegen, im Reichsgebiet gleichmäßig mit dem vollendeten 16. Lebensjahre erlangt wird. Demnach können jüngere Personen nicht eideschweigen werden und daher hat sich die Anstellung derselben im Postdienst als irrtümlich herausgestellt. Nur die Bestimmungen, wonach als Schreibgehülfe bei Postämtern 3. Klasse und bei Post-Agenturen auch solche Personen beschäftigt werden dürfen, welche das für die Eideswürdigkeit vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht haben, soll eine Aenderung nicht erhalten.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Vom schönsten Wetter begünstigt, wurde am verfloffenen Sonntag in unserem Nachbarort Reudorf ein eben so seltenes als schönes Fest gefeiert. Es war die Einweihung zweier umgegriffenen Kirchenglocken. Hervorgegangen aus dem rühmlichst bekannten Atelier der Herren Gebrüder Ulrich in Laucha, darf man diese Gebilde sowohl in Bezug auf Eleganz der Form, sinniger Ornamentik und vorzüglicher Harmonie im Dreiklang mit der zurückgebliebenen großen Glocke als Meisterwerke bezeichnen. Um 1 Uhr Mittags fand der Aufzug der Glocken in ihre lustigen Regionen statt, welcher in der correctesten Weise ohne jeden Zwischenfall verlief. In dem hierauf folgenden Fest, welches sprach Herr Pastor Wegner eine ebenso begeisterte als sinnige Wehre, und den Schluß bildete der Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“, welchen die ehren Stimmten vom Thurme in feierlicher Weise accompagnirten. Hierauf folgte ein fröhliches, geselliges Durcheinander zwischen den Gemeindegliedern und zahlreich von Nah und Fern erschienenen Gästen und das Ganze beschloß ein Ball, der die Teilnehmer in der heitersten und frohsinnigsten Weise bis zum Morgen vereinte. Dieses Glockenweihfest hatte sich zu einem wirklich schönen Volksfest gestaltet und wird gewiß auch in dem Herzen der Teilnehmer eine ebenso schöne Erinnerung zurücklassen.

Der Magistrat der Stadt Schkeuditz veröffentlicht unterm 20. Juni ein von der kgl. Regierung hieselbst bestätigtes Ortsstatut über Bau-Ausführungen an Straßen und Plätzen.

Ein befallenerwerther Unglücksfall ereignete sich nach einer Mitteilung des Quers. Kreisbl. am 19. d. M. im sog. Bornthale bei Kleinwangen. Der 23jährige Dito Hüster aus Netra, Sohn des dasigen Sautermeisters Hüster, war im Auftrage seines Vaters dorthin gegangen, um eine Parthie zum Ausladen bestimmtes Holz anzunehmen. Der junge Mann befand sich während desfahrens zur Seite des beladenen Wagens, als derselbe ins Schwanken kam und mit der ganzen Last des Holzes auf den Unglücklichen stürzte, welcher sofort erschlagen wurde.

Am 18. d. M. kam ein im Dienste des Dekonom Detel in Laucha stehender schlesischer Dienstknecht dadurch um's Leben, daß er von dem Holzgerüste des im Bau begriffenen Vogel'schen Hauses herunterstürzte und sich innere Verletzungen

zuzog, welche nach wenigen Stunden den Tod des Verunglückten zur Folge hatten.

## Lotterie.

Berlin, 24. Juni. Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 162. Königl. preuss. Klassenlotterie fielen: 2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 48374 76202, 2 Gewinne von 6000 M. auf 54577 93897, 2 Gewinne von 1800 M. auf Nr. 95 38474, 3 Gewinne von 900 M. auf Nr. 50831 68854 89410, 9 Gewinne von 300 M. auf Nr. 5912 16189 20259 26814 36396 70780 84724 90493 93663.

## Bermischtes.

(Einen schrecklichen Tod) fand am Sonntag bei Gersfeld ein schwedischer Matrose, welcher sich unter einem Heuhaufen gelegt hatte, um daselbst Mittagsruhe zu halten. Als der Arbeiter Blume sein am Abend reich lagerndes Heu wenden wollte und zu diesem Zwecke eine Forke in dasselbe stieß, wurde er durch einen entsetzlichen, aus dem Heu entzündenden Schrei erschreckt. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß er einen unter dem Heu liegenden Menschen mit der zweifelhafteu Heugabel ins Auge und Gehirn gestochen hatte. Der Verletzte tobte anfangs vor Schmerz wie ein Besessener, wurde dann ins Krankenhaus geschafft und verstarb daselbst am 4. Uhr Nachmittags.

(Heuschreckenplage.) Im Bisthümlichen Kreise Rasch sind die Heuschrecken auf einem so ungeheuren Flächenraum und in solchen Massen ausgeschlüpft, daß man, um die von ihnen eingenommene Strecke zu umfahren, mindestens 7 Tage — die Jagdzeit zu 6 Werst gerechnet — nötig hat. Mit der Ausrottung dieser Landplage waren bis jetzt über 4500 Menschen beschäftigt, zur Zeit aber arbeiten bereits über 5000. Täglich werden mehr als 5000 Centner von diesen Insekten vernichtet, so daß von dem Tage an gerechnet, wo die Arbeiten ihren Anfang nahmen, mehr als 200000 Centner vertilgt worden sind.

(Ein verhängnisvoller Mißverstand.) Der Ortsgeistliche Radno in Böhmen beabsichtigte am 15. Juni eine Reise anzutreten und um die Wohnung in seiner Abwesenheit bewacht zu haben, veränderte er hiervon den Gemeindevorstand. Die Abreise verhielt sich aber zufälligerweise, ohne daß der Wachmann davon benachrichtigt wurde. Derselbe kam nun am 15. d. M. zum Pfarrgebäude und da er ein Fenster offen sah, war er fest überzeugt, daß verwegene Diebe die Abwesenheit des Geistlichen bereits auszunutzen wollten und sich ins Innere eingeschlichen hätten. Er nähere sich im Dunkel der Nacht vorsichtig dem Gebäude, da tracht plötzlich ein Schuß aus dem Fenster, der Wachmann sinkt tödtlich in die Brust getroffen, zu Boden. Der Seelsofger hatte die heranziehende Gestalt wahrgenommen und schoß nach derselben, in der Ueberzeugung, das es ein diebischer Geselle sei. Der arme Wachmann, welcher Vater von drei unverjagten Kindern ist, verstarb am folgenden Tage in Folge der Verletzung. Der traurige Vorfall verurtheilt in der ganzen Umgebung eine leicht begreifliche Aufregung.

(Von einem seltenen Unglück) ist eine Familie in Rülheim a. M. heimgejucht worden. Den Geleuten Ausderrische wurden in ihrer Ehe 15 Kinder geboren, von denen das 1., 3., 5., 7., 9., 11., und 13., stotföndig auf die Welt kamen. Von diesen 7 blindgeborenen Kindern leben noch 4, 1 Mädchen und 3 Knaben, welche ein erkaunenswerthes musikalische Begabung haben und nacheinander in der Blinden-Anstalt zu Düren zu tüchtigen Musikern ausgebildet wurden. Die drei älteren Kinder sind in der Lage, sich selbständig ernähren zu können, während das jüngste noch an seiner vollständigen Ausbildung arbeitet. Die Geschwister werden unter Leitung ihres Musiklehrers in diesem Herbst in mehreren Städten der Provinz ein Konzert geben.

(Für die Hinterbliebenen der muthmaßlich untergegangenen „Atlantia“) ist unter den Auspicien des Lordmayors von London eine Subscription eröffnet worden. Es befanden sich einschließend der Offiziere 280 Personen an Bord der „Atlantia“. Außer 28 Wittwen sind etliche hundert Waisen, sowie arme Eltern und andere Aermstlinge zu verzeichnen, zu welchem Zwecke ca. 20000 Pfd. Sterl. nötig sein dürften.

(Nochmalige Aenderung der Postuniformen.) Das „Berl. Tagebl.“ erzählt unter Berlin, 22. Juni: Als der Reichsminister den in voriger Woche im Neuen Palais bei Gelegenheit der Verlobung des Prinzen Wilhelm veranstalteten Festlichkeiten betheiligen wollte, mußte er in hiesigen Bahnhofsgebäude einige Minuten auf die Abfahrt des Zuges nach Potsdam warten. Ein nach der neuesten Stephan'schen Mode uniformirter Postbeamter, welcher während dieser Zeit zufällig am Fenster des Wartesaales vorüber ging, wurde vom Fürsten, der die neue Dienstkleidung offenbar noch gar nicht kannte, befragt, was für eine Uniform er denn eigentlich trage. Als der Beamte hierauf erwiderte, daß dies die gegenwärtig vorgeschriebene Postuniform sei, äußerte, wie uns mitgetheilt wird, der Reichsminister ihm, wunden, daß er etwas Geisteskrankes noch nicht gesehen habe und daß er für eine entsprechende Aenderung sofort Sorge tragen werde.

(Nautisches.) Der Liverpooler Dampfer „Teutonia“, der soeben von Canada nach Mersey zurückgelehrt, hatte sich auf seiner Heimreise einen Weg durch in 30 Meilen langes Eisfeld zu bahnen. Als Schiffe in dem Eise fest und 20 andere konnten sich nur mit Mühe durch die Eismassen fortbewegen. Die „Teutonia“ selber wurde 62 Stunden aufgehalten. Sie



begegneten einer Warte, die durch den Zusammenstoß mit Eisbergen schwer beschädigt worden. Der in Liverpool angelegte Dampfer „Hibernia“ brachte den Kapitän und sieben Mitglieder der Mannschafft der Warte „Ontario“, die auf dem Eise gescheitert, mit. Schiffsfahrer können sich solch großer Eismassen im atlantischen Ozean nicht seit den letzten 40 Jahren erinnern.

### Kunst und Wissenschaft.

Aus Olympia wird soeben gemeldet, daß daselbst der lebensgroße Bronzekopf eines Faustkämpfers gefunden sei; es ist ein realistisch aufgefaßter Portraitkopf mit dem Delranz geschmückt; der erste tadellos erhaltene Kopf eines olympischen Siegers.

### Anzeige.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

### Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Am Sonntag (27. Juni) predigen:  
Domkirche. 9 Uhr: Herr Diac. Martius.  
2 Uhr: Herr Prediger Richter.

Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagschule) im Saale des Dom-Gymnasiums. Herr Confit. Rath Leuchner.

Vollbibliothek: Altenburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1-2 Uhr.  
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Confit. Rath Leuchner.  
2 Uhr: Herr Pastor Heinemann.

Neumarktkirche. Herr Pastor Dreißing.  
Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.  
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Heute früh 10 Uhr ist unsere Mutter vermittelte Mütter Beier in Gott selig entschlafen. Um stilles Beileid bitten  
die Hinterbliebenen.

Merseburg, den 23. Juni 1880.  
Die Beerdigung findet Sonnabend den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, von Hüttersstr. 1a aus statt.

**Civilstands-Register der Stadt Merseburg.**  
Vom 14. bis 20. Juni 1880.

Eheschließungen: der ordentliche Professor a. d. Universität zu Königsberg i/P. Dr. Vezzenberger in Königsberg i/P. mit R. D. Schulze hier. — Geborene ein Sohn: dem Schneider Walbau; dem kgl. General-Commissions-Diätar Wagner; dem Schlosser Louisgich; dem Gasstr. Richter; dem Wästermstr. Dieke; dem Barbierherrn Kröber; dem Handarb. Schulze; dem Schneidmstr. Düne; zwei unehel. S.; eine Tochter: dem Lehrer Keller; dem Fleischermstr. Enke; dem herrschaftl. Diener Bohn; dem Kaufmann Henkel; dem Geschäftsführer Hellig. — Gestorben: des Buchbinders Göge L., 4 M. Schwämme; des Glasermitr. Volgt Gefrau, geb. Reinhard, 37 J., Brustkrankheit; des Sattlers Schneider todgeb. S.; des Schuhmachers Seyfert L., 1 M., Krämpfe; des Schriftsetzers Rosenthal L., 5 M., Krämpfe; der Bodenmeister Reimide, 81 J., 3 M., Schwindsucht; ein unehel. S., todgeb.; eine unehel. L., 4 M., Schwäche; des Cigarrenmachers Rothke L., 1 J., Lungens- und Luftröhrenentzündung; des Handarbeiters Schiele L., 3 M., Krämpfe.

**Bekanntmachung.** Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro Juni und Juli zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld bis zum 10. Juli er. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 19. Juni 1880.  
Der Magistrat.

### Auction.

Nächsten Sonnabend d. 26. Juni c., von vormittags 10 Uhr ab,

sollen in meinem Hause, Breitestraße Nr. 7, eine Partie feiner seidener Regen- und Sonnenschirme weißbiedend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Auch können zu dieser Auction noch andere Gegenstände mit zum Verkauf gegeben werden.

Merseburg, den 23. Juni 1880.  
Gelbert,  
Kr.-Ger.-Actuar z. D.

Die Magazin-Verwaltung zu Merseburg hat den Feu-Ankauf wieder aufgenommen. Es wird Feu aus der diesjährigen Ernte von den Wiesen, als auch Feu aus der vorjährigen Ernte gekauft.

Ein gut erhaltener Flügel und ein fast neuer Anheim-Geldschrank sind umzugs halber zu verkaufen

Laufstädter Straße Nr. 2, zweite Etage.

Hofmarkt Nr. 4 ist die 1. Etage zu vermieten. Zu erfragen bei C. Werner, Goldarbeiter.

Eine kleine Wohnung, für einzelne Leute passend, ist zu vermieten und den 1. October zu beziehen

Schmalstraße 1.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1 Treppe hoch, ist zu vermieten, und 1. October zu beziehen.

Auch sind daselbst 2 Schlafstellen offen.

**Unterbreitestraße Nr. 2**  
ist ein geräumiges Parterrelokal zu vermieten, per 1. Okt. beziehbar, sowie ein H. Logis, Stube und Kammer, per sofort oder 1. Okt. beziehbar.

Eine gut möblierte Stube und Kammer ist zu vermieten

Daselbst ist auch eine Stube mit kleiner Küche und Stall an eine einzelne Person zu vermieten.

**Wohnungs-Anzeige.**

Laufstädter Straße Nr. 2 ist die herrschaftliche zweite Etage zum 1. Okt. d. J. zu vermieten.

Eine Stube, Kammer, Küche und Zubehör, wird von ein paar ruhigen Leuten pr. 1. October zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine möblierte Stube mit Kammer steht zu vermieten und sofort zu beziehen.

Robert Burkhardt, Markt 32.

Eine gut möblierte Wohnung sofort zu vermieten Näheres bei Herrn F. Biele, Lindenstraße.

Markt Nr. 30 ist eine fein möblierte Wohnung zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

Ein gut möbliertes Logis ist sofort zu vermieten bei Frau Schulz, Braubansstraße.

Robrstühle werden gesucht, Hälterstraße 14 2 Treppen, bei Frau Reichmeister geb. Jandus.

**Lutze's Restaurant, Burgstr. 12.**  
Depot und Ausschank des echt Coburger Acten-Bieres, 20 Fl. für 3 Mk. excl. Glas, ab Bestellung frei ins Haus.

**Bollheringe,**  
weißfleischig, a Stück 8-10 Pf., empfiehlt  
Fran Kindmann, Windberg Nr. 7.

**Aal in Gelee**  
selbst eingetocht in frischer Waare empfiehlt  
C. Wolff.

**Koch- und Heizöfen**  
empfehlen  
C. J. Meister.

**Kutsch-u. Omnibusfahrten**  
werden prompt, reell u. billig ausgeführt. Der Omnibus nach Leipzig geht regelmäßig Dienstag und Sonnabend früh 5 1/2 Uhr von hier ab und werden Pakete bis zu 40 Pfund gut und sicher durch mich befördert. Hochachtungsvoll  
Alwin Weisenborn, Breiterstr. 18.

**Bruch-u. Ausschussgebäck**  
engl. Biscuits u. Cakes bei  
G. Schönberger, Gottbardsstr. 14/15.

**Frischer Kalk**  
stets vorrätzig bei  
Merseburg. Ferd. Dietrich's Ww.,  
Fischerstraße 1.

Neue fliegend sette Isländer Matjes-  
Seringe,  
neue Pflab. Kartoffeln  
empfehlen  
E. Wolff.

**Anzeige zur Beachtung für Kranke.**

Ich bin von jetzt ab jeden Montag von 1/2-11 1/2 Uhr im Hotel „zur Sonne“, Zimmer Nr. 3, zu sprechen und behandle vorzugsweise durch meine Erfindung eines galvanisch-electrischen Lebensweckers alle nachbenannten Krankheiten in ganz veralteten Fällen, die schon von vielen Aerzten als unheilbar erklärt wurden. Welche Heilkraft die Electricität besitzt und durch dieselbe erzielt wird, ist längst bewiesen. Daß dieser Lebenswecker eine starke elektrische Kraft besitzt, davon kann sich ein Jeder sofort bei mir überzeugen. Für die Herren Ärzte, die sich davon überzeugen wollen, steht ein Stromgebeber (Galvanostroph) zur Verfügung. Vorzugsweise behandle ich durch diese Erfindung Licht, Rheumatismus, Neuralgie, Lendenweh, Gürtel, Zahnschmerz, Gesichtsschmerz, rheumatische Augenentzündung, nervöse Taubheit, Ohrenschmerzen, Lu-

verdaulichkeit, Magen Schwäche, Krämpfe, Colic, Weitsand, Krampf in den Händen und Füßen, Zittern der Glieder, acute und chronische Nervenleiden, Verlust der Stimme, des Gedächtnisses und des Gehörs, Schlaflosigkeit, Schloßschmerzen, überhaupt alle nervösen Krankheiten, welche auf mancherlei Intercuration und Unthätigkeit der Nerven beruhen. Außerdem behandle ich durch Homöopathie Haut- und Geschlechtskrankheiten u. s. w. überhaupt alle Krankheiten, die hier und nicht angeführt sind. Der Lebenswecker ist so konstruirt, daß er an dem bloßen Körper von den schwächlichen Personen getragen werden kann.

Th. Berndt (Doctor im Auslande),  
Erfurt, Bahnhofsstraße 41, II.

Essentieller Taub und Entschlingung. Seit dem Verluste meines theueren Gemahls durch den Schlaganfall 1870 erlitt ich in Folge dessen eine tiefe Entschlingung meines Nerven-systems. Mein Zustand war seit der Zeit untröstlich: hysterische Krampfanfälle, Bluthusten nach dem Kopfe, mangelhafte Herzthätigkeit, Ohnmächten, Schwindel, Schlaflosigkeit, später, nach den Anfällen, Stuhlverstopfung u. dergl. m. a. m. Von allen diesen qualvollen Leiden bin ich durch den Lebenswecker des Herrn Doctor Berndt geholt worden. Wohingegen ich früher vermöge meiner beinahe verhaltenen Alles amande, welches mir renommirte Aerzte verordneten, aber Alles ohne Erfolg. In Folge dieser fühlte ich mich gegen Herrn Doctor Berndt zu dieser Dank verpflichtet, und gestatte ihm, dieses in meinem Namen weiter zu veröffentlichen, bin auch gern bereit, Allen, welche an der Wahrheit dieser Jalen zweifeln sollten, weitere Auskunft zu erteilen.

Leipzig, den 15. April 1880. (Sophienstraße 29, II.)  
Fran v. Böszgoh, geb. v. Hahn, Offizierentente.

**Dankagung.** In Folge drei langjähriger Krankheiten: Magenleiden, Rückenmarkleiden und Blindheit nach dem Kopfe, konnte ich mich an Herrn Dr. Berndt um Hilfe für meine Leiden. Am 7. April erhielt ich den Lebenswecker von genanntem Herrn und war diesen bis zur heutigen Stunde. Schon am dritten Tage fühlte ich Besserung, und von dieser Zeit hat mich die Behandlung der Homöopathie, theils durch den Lebenswecker, daß ich jetzt Gott und wie ein frisch gebackenes während ich vorher nur mit Mühe und Schmerzen ausgehen konnte. Ich ertheile jedem Leidenden meinen Dank und behauere dies vor Gott mit jedem Kranke.

Ich hatte ich meine Pflgetochter auch schon krank krank liegen; ich hatte, wie auch Andere, an ihrem Aufstehen gezweifelt, aber auch für sie hat Herr Dr. Berndt meine Hilfe gebracht, und hat sie in kurzen Wochen weit hergestellt, daß sie in kürzester Zeit ihrer vollen Gesundheit entgegensteht. Herrn Dr. Berndt meine herzlichsten aufrichtigsten Dank. Gott schenke von seinen Namen Herrn Gesundheit und langes Leben zur Welt und Ueberwindung der tranken und leidenden Menschen.

Weimar, den 19. Mai 1880.  
Hochachtungsvoll  
Fran Charlotte Glaser  
nebst Pflgetochter Auguste Glaser.

**Dankagung.** Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, welche Hilfe mir durch Herrn Dr. Berndt, Erfurt, Bahnhofsstraße 41, durch seinen Lebenswecker Theil wurde. Seit mehr als 5 Jahren befiel ich mich wegen eines Rückenmarklebens in einem elenden Zustande, ich habe nichts gesehen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, wo irgend ein Arzt, sich hier und in Umgegend etablirte und einen guten Ruf hatte, und ich ihn in Anspruch, aber alles ohne Erfolg, weil mich meistens meine Krankheit nicht erkannten und tadelte mich stets auf Rheumatismus, weil ich öfter Zucken und Krämpfe in meinen Gliedern hatte, insolge meines Leidens. Ich war nicht im Stande, selbst mit Hilfe Stedes weit zu gehen, wohingegen ich jetzt 4-5 Stunden laufe und Treppen steige. Ich kann daher Herrn Dr. Berndt ähnlich Leidenden auf's Wärmste empfehlen.

Erfurt, den 4. April 1880.  
Chr. Keller, Wallstraße.

Attest (Abdruck). Von Dankbarkeit dringen und den leidenden Menschen einen Hinweis zur Rettung zu geben, fühlte ich mich zur genden öffentlichen Kundgebung verpflichtet, die wunderbare Heilkraft der Lebenswecker bei mir Frau gewirkt hat:

Meine Frau, welche an den gefährlichsten Schmerz im Kreuz und den Weinen litt und seit mehreren Wochen in gebückter Stellung gehen mußte, Tag und Nacht Krämpfe fand, trotzdem ich drei Aerzte hinzuzog und diesen Hilfe konnte, fand die erste Hilfe durch Herrn Berndt's Lebenswecker. Am 7. April mußte sie vielen Schmerzen nach Weimar gefahren werden, ihre zur Zeit Dr. Berndt den Lebenswecker an sich schon nach zwei Tagen trat Ruhe und Besserung welche sich von Tag zu Tag steigerte, so daß sie im letzten Tage freudig und gelind nach Weimar fuhr. Taggen. Dagegen dieser Fall in hiesiger Gegend, Wahrheit gemäß, beweist genug ist, jedoch für die auch Beachtung finden soll, so lasse ich meine Unterfertigung beizubehalten.

Den 20. April 1880.  
Herr Reichardt in Niedergroßschütz.  
Beglaubigt: Der Gemeindevorstand. Wittke.

Wäre der Platz hier nicht so kostspielig, so hätte nach sehr viele solche Fälle aufgeführt werden, mag der Leser sich mit diesen begnügen.



# Illustrirtes Sonntagsblatt.

Zur Unterhaltung

am häuslichen Herd.



Gratis-Beilage zum Merseburger Correspondent.

Redaktion von G. Greiner, Druck und Verlag der G. Greiner'schen Hofbuchdruckerei (Greiner & Pfeiffer) in Stuttgart.

## Guido Maria.

Original-Erzählung von Auguste Cyré. (N. Eric) (Schluß.)

„Haben Sie Dank!“ flüsterte sie leise nach diesem Bericht; „von nun an soll sich Tag und Nacht meine Pflege zwischen Ihnen und meinem Gatten theilen;“ sie legte die Hand auf seine feberheiße Stirn, und ihre Augen ruhten lange auf den blassen, edlen Zügen des Kranken. Die zarte Frau erregte die Bewunderung Aller, denn sie gönnte sich keinen Augenblick der Ruhe, und wich nur dann von dem Lager des Gatten, wenn der Hauptmann ihrer bedurfte. Renaux Kräfte nahmen aber sichtlich ab, die Wunde in der Brust brachte ihm den Tod. Ueber die bleichen, so eigenthümlich erhellten Züge, wie sie schwer Bewunderten eigen, breitete sich jetzt der mehr ein verklärender Strahl; das arme Weib genoß noch diesen zumal das schmerzliche süße Gefühl, sich geliebt zu wissen — gebietet wie in den Tagen des kurzen Glückes, und doch wie so sehr verschieden. In einer stillen Stunde bat er sie um ihre Vergebung, dankte ihr für all die seligen Stunden, die sie ihm gelehrt gehend ihr, daß sie die einzige wahre Liebe seines Herzens sei — die Sehnsucht nach ihr nie erloschen, der Gedanke an sie leitete der Trennung zu einem bessern Menschen gewandelt. Bei Ausbruch des Krieges sogleich zu den Fahnen geeilt, habe er es seine Todesverachtung bis zum Major gebracht. Er beschwor sie, — als eines Unwürdigen — zu vergehen, und die Liebe eines Mannes, die sich ihm durch tausend Zeichen offenbart, zu benehmen.

Die Nachricht von der Uebergabe von Metz slog mit Blitzesschnelle die deutschen Lande. Emily kniete an dem Lager des sterbenden Gatten, dem diese Nachricht den Todesstoß gegeben. Keine Lüge über das Grab hinaus,“ flüsterte seine farblosen Lippen in abgerissenen Sätzen; „meine Wege stand in Amiens, mein dort ein angesehener Arzt, mein Name Edmond Renaux. Bereite den Meinen schweren Kummer, sie beweinen mich schon als todt, es ist besser so; reiße die Wunden, die ich ihnen schlug, wieder auf. Habe Dank, Du mein Schutzengel, für alle Treue Anspornung. Laß Dein Bild mit mir begraben werden, wenn die Erde mich deckt, laß meine Seele sich auflösen in den Rauch.“

Nach einiger Zeit fand die eintretende Diakonissin einen Gatten und eine Bewußtlose in grauser Umarmung.

Die Friedensglocken riesen zum Gottesdienst.

Ferdinand Welling war unverseht allen Gefahren entronnen, er correspondirte fleißig mit ihm, und wenn auch oft mit Einquartierung kriegsbelasten heimgelacht, doch im Allgemeinen nichts Schlimmes vorzeichnen gehabt. Alles mit Emily Vorgefallene verschwieg sie. Die Kinder unseres Freundes haben sich durch ihre Liebesschwärmerkeit mein ganzes Herz erobert. Mama zwirte fleißig Charpie, und schnitt Verbandzeug zu, wobei sie ihr behülflich waren, ohne zu ahnen, daß ihr armer Vater auf seinem Schmerzenslager nach dem heutzutage. Wir erhielten erst die Kunde nach Wochen, nachdem der schlimmste überstanden. Emily ist in Dst. und hat sich seiner Lage unterzogen,“ schrieb sie einmal auf verschiedene seiner Fragen andermal.

Ich widme mich so viel ich kann in Magdeburg dem Wohl des Krieges, und wenn ich auch nicht gerade als Pflegerin vieles zu thun vermag, so trage ich doch mein Scherlein bei zur Vinderung großen Schmerzens. Ich tröste die Wittwen und Waisen mit Wort und That, ein Dankesopfer, daß der Herr unser Gott Dich, Geliebter meines Herzens, bis jetzt behütet und bewahrt hat.“

Ihr letzter Brief brachte ihm die Kunde, daß sie gewillt sei, ihn in Dst. zu erwarten.

Und abermals erklingen die Glocken. Durch die Rheinstraße in Dst. zogen die Truppen mit klingendem Spiel. Manches rührender Zug war zu verzeichnen. Ein altes Mütterchen hatte sich aus dem Odenwald hergeschleppt, unbefümmert um den strömenden Regen stand sie, sehnüchlich Glied um Glied mustend, und das letzte Geschick, der letzte Mann war vorübergezogen, noch immer wartete und harrete sie — wartete auf ihren Sohn, der längst den ewigen Schlaf bei Bionville schlief. „Sie sagen, er sei todt und begraben, ich kann es nicht glauben, mein einzig Kind;“ und die Thränen rollten groß und schwer über die gepurkten Wangen. Wie viele Seufzer mischten sich im stillen Kämmerlein in den allgemeinen Jubel. Dort in dem großen Schaale fliegen die Blumen aus den Fenstern der Belletage und in dem kleinen entferntesten Hinterzimmer leht eine schlanke Frauengestalt in tiefer Trauerkleidung, ein Mädchen von wenig Monden im Schooß, drei Knaben frien weinend ihr zur Seite, und bei jedem lauterem Freudennuß zucken sie schmerzlich zusammen. Der Gatte und Vater fiel bei Mars-la-tour wenige Stunden nachdem er im Kreise seiner Offiziere die Feldflasche erhob „auf das Wohl seiner Gattin, die ihm heute vor 10 Jahren angetraut wurde.“

In dem ersten Stock eines Hotels der Hauptstraße lehnen zwei junge Damen am Fenster; die Eine, in tiefem Schwarz, mit einem Schmerzenszug um die feingeschnittenen Lippen, späht rastlos nach den Vorüberziehenden, während die Andere, in duftigem hellen Sommergewand, ein liebliches, weißgekleidetes Kind, dessen rosa Schleißen weithin sichtbar, im Arm, aller Augen auf sich zieht, so bezaubernd wirkt ihre Erscheinung. Mit allen Zeichen heftiger Bewegung fliehet ihr großes Auge unter den zunächst Herankommenden den Geliebten zu erkennen.

Eine prächtige Soldatenfigur auf schwarzem Roß läßt die leuchtenden Wäde über die dicht gefüllten Fenster schweifen. Da neigt sich die Dame in Schwarz weit, weit über die Brüstung eines derelben, da er gerade darunter angekommen, und mit aller Kraft fliehet ein Vorbertrag ihm entgegen. Er faßt ihn mit der Spitze des Degens, der auf „Emily — Marie“ kreuzt sich mit dem Jubelschrei der schönen Frau, welche, die blonden krausen Locken im Winde flatternd, die liebliche Kleine hoch in ihren Armen emporküßt.

Ferdinand — sieh hier unser Kind — ich nannte es Victoria,“ tönt es mit thränenumschleierter Stimme zu ihm herüber.

Der starke Mann hebt im Sattel, die Ueberraschung, die Glückseligkeit ist zu groß! Er sprengt seinen Rappen nach dem Fenster, sein flammender Blick umfaßt Mutter und Kind. Ein Augenblick heiliger Nührung, wie das Leben keinen zweiten zu bieten vermag; dann salutirt er tief mit dem Degens, den Kranz hoch mit der Linken emporkühend und die Fesseln der Disziplin nehmen ihn wieder gefangen.

Eine Stunde nachher kniet Ferdinand Welling zu den Füßen seines angebeteten Weibes, die, ihr rosiges Mägdelein im Schooß, den schönen Kopf des Mannes mit Küffen und Thränen bedeckt.

„Ich wollte Dir die Sorge um mich ersparen, darum verschwieg ich Dir bei dem Abschied mein süßes Geheimniß, verschwieg Dir die Geburt unserer Tochter. Aber ich vermochte jetzt nicht länger die Sehnsucht nach Dir zu bewältigen, ich wäre beinahe daran gestorben.“ flüstert sie endlich nach langer, heißer Umarmung.

„Victoria,“ sprach Ferdinand tief ergriffen, fast zaghaft das lodige Köpfchen der Kleinen berührend, „möge sie ihrer Mutter ähnlich werden — Du treues, edles, tapferes Weib.“

Kurze Zeit nach dem oben Erzählten wandelt durch die dicht gedrängten Graberreihen des Friedhofs eine Dame in tiefer Trauer



nach der letzten Ruhestätte der gefallenen Krieger; Freund und Feind schläft hier, friedlich geeint, der Auferstehung entgegen.

Der noch immer brausende Jubel des Einzugs dringt nicht bis zu diesem Ort der Thränen und des schwersten Herzeleid's. An einem mit Blumen und Kränzen geschmückten Erdhügel, dessen Marmorplatte den einfachen Namen „Edmond Renaux“ trägt, sinkt sie nieder und die Lippen bewegen sich in stummem Gebet; sie steht zu dem Richter der Lebendigen und Todten um Erbarmen für diese ruhelose Seele, wenn er auch nicht geschieden, ohne seinen Frieden mit Gott gemacht und die letzten Tröstungen seiner Religion empfangen zu haben.

Jetzt hebt sie das kindlich-bleiche Gesicht — ein räthselhafter Ausdruck breitet sich langsam, wie ein Abendsonnenstrahl aufleuchtend, über die müden Züge unserer, von dem Leber gewiß noch nicht vergessenen Emily. Rasche Schritte nahen, sie erhebt sich hastig. Es ist Hauptmann, jetzt Oberlieutenant von Wellow, den zerhissenen Arm unter dem Ueberrock verborgen.

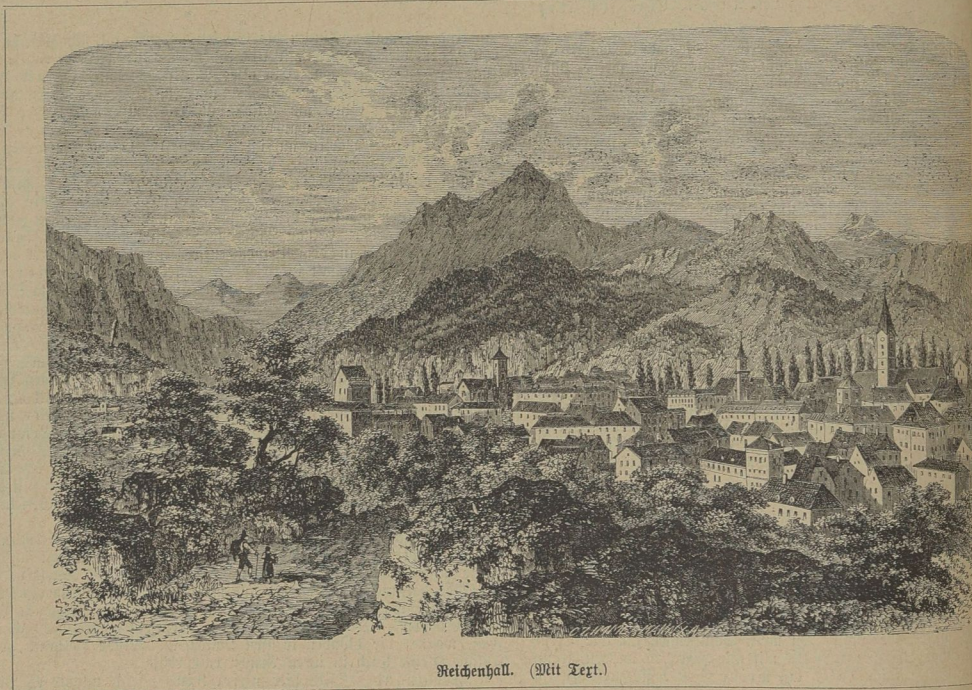
„Sie hier, verehrte Frau! so hat mich meine Ahnung nicht betrogen; ich begreife, was Sie herführte; aber wollen Sie denn den Lebenden nicht auch einen Brotsamen ihres reichen Empfindens zu Theil werden lassen? Sehen Sie einmal her,“ — er schlug den Ueberrock

gefeßelt an einen Krüppel,“ rief der Hauptmann in heftiger Bewegung. „Was mir das höchste Lebensglück vormem erschlossen, jetzt kann ich darj ich das Opfer nicht annehmen.“

„Es ist kein Opfer, theurer Freund,“ entgegnete Emily schmerzhaft, „ich glaube fest, daß — was ich noch vom Leben hoffen dürfte, nur an Ihrer Seite erblühen kann. Wollen Sie mich verabschieden, lächelte sie jetzt unter Thränen.“

„Nein! bei Gott im Himmel, nein!“ rief er hingerissen, umarmte die schlankte Gestalt, und mit einem Blick nach oben, in dem noch unverhaltene Thräne zitterte, sprach er feierlich: „Meine Rechte verweigere ich nicht zum Schwur zu erheben, aber wehe mir, wenn ich dieses Augenblicks vergessen könnte, vergessen, daß Du mir Kindern die Mütter ersetzen willst. Ich will Dir lobnen mit der versiegelter Hingebung und Hochachtung, Du edelste der Frauen.“

Zu stummem Gebet standen die Beiden, während ein Sonnenstrahl plötzlich das dunkle Gewölk durchbrach und gleich der Verheißung einer besseren Zukunft über ihnen leuchtete, und ein leises Murmeln durch die Blumen und Kränze flog zu ihren Füßen.



Reichenhall. (Mit Text.)

zurück, dessen rechter Armel schlaff darniederhing, — „glauben Sie mir,“ rief er mit dem alten Ungefühle, „ich wünschte hier zu schlafen in Frieden, dann würden Sie mir eine Thräne weihen, wenn meine armen Kinder mich nicht auf der Erde festhielten. Gott helfe mir, sie hätten mir den Armstumpf nicht allein begraben; was soll ein elender Krüppel wie ich beginnen?“

Auf Emily's Gesicht lag noch immer jener räthselhafte verklärte Schein. Jetzt trat ein helles Licht in die schwermüthigen Augen; die schlankte Gestalt hob sich noch höher, sie trat dicht vor den blüthen niederblickenden Mann. Ein schüchternes Fagen schen sie zu ergreifen, aber sie überwand siegreich die Schwäche, und leise seine linke Hand berührend, stüßte sie:

„Wollen Sie mir erlauben, Ihre rechte Hand zu werden? Ich will mich redlich und treu bemühen, sie so gut als möglich zu ersetzen. Will Ihre Kinder lehren, mit Stolz auf ihren tapfern edlen Vater zu schauen. Erfahren Sie, mein theurer Freund, daß selbst der, welcher jetzt da unten tief gebettet ruht, in seiner letzten Stunde Ihrer gedachte, mit dem Wunsch, daß es mir möglich würde, Ihre bewiesene Aufopferung und Treue zu lobnen — zu lobnen mit aufrichtiger Hingebung. Der Kampf mit der Vergangenheit ist ausgekämpft, ich fühle, daß ein neues Dasein beginnt.“

„Eine Kette von Mißthatigkeiten und Entbehrungen, ein Dasein,

### Federzeichnungen aus Ungarn.

Eine romantische Räubergeschichte erzählt „Nessi Naplo“. Die Gräfin Camilla Stubenberg, geb. Jolan-Berewicz in Kretschel, ist allein mit einer aus einer Kammerfrau, zwei Dienstmädchen, einem Kötzel und zwei Kutschern bestehende Dienerschaft, das ihr Eigentum in Körvelsper Schloß. Die Gräfin wohnte einer von der Baronin in Almas gegebenen Soirée bei und kehrte dann um Mitternacht auf ihr Landgut zurück. Bevor sie sich zu Bette begab, trat sie an den Tisch und schloß die Familienkleinode, wie gewöhnlich, in die Schloß ein. Als sie zufällig auf einen Augenblick auf das dem Tische gegenüber hängende, eine Mauernische bedeckende große Oelgemälde blickte, sah sie Apollo darstellt, schien es ihr, als ob sich die Augen des Bildes bewegten. Im ersten Augenblicke achtete sie nicht darauf, bald aber überlegte sie sich schauernd, daß sie sich nicht täuschte, denn in der folgenden Nacht sah sie deutlich, daß Apollo, der bis dahin wie gewöhnlich in der Richtung vor sich hinab geblickt hatte, im selben Momente die Augen auf sie richtete und hierauf auf das in der Ecke des Zimmers stehende Bett blickte. Gräfin überdachte im Augenblick das Schreckliche ihrer Lage. Die ihres Schlafzimmers war von draußen geschlossen, den Schlüssel hatte die Kammerjungfer mit sich genommen, die im zweiten Stocke schlief; die Thür hatte Jemand abgesehen. Sie schaute wieder auf das







so verhöhnert, daß Reichenhall als Sommeraufenthalt und Kurort am Nord-  
fuße der Alpen kaum noch von Nihil übertroffen wird.

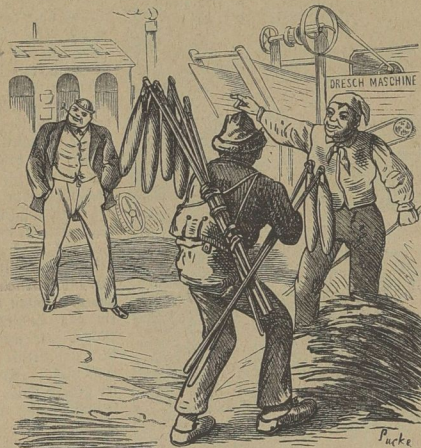
**Ein Biberdamm und Biberburgen.** (Mit Bild.) Der Biber, unser größtes Nagethier, gilt für den geschicktesten Baumeister und Ingenieur im ganzen Thierreiche, denn er weiß überall, wo er die für sein Fortkommen erforderlichen Lebensbedingungen am stehenden Wasser nicht von der Natur vorgebildet findet, solche mit großer Umsicht künstlich zu schaffen. Wir dürfen das Aussehen und die Lebensweise des Bibers, welcher 2 1/2 Fuß lang und bis zu 50-60 Pfund schwer wird, als ebenso bekannt voraussehen wie die Thatsache, daß der Biber sich nur noch ungemein selten einzeln in Deutschland und Centraleuropa findet, daß er selbst im östlichen und nördlichen Europa nicht mehr häufig ist, und nur noch in Sibirien und in Nordamerika vorkommt, aber auch hier der baldigen Ausrottung entgegensteht, weil sein trefflicher Pelz und das Bibergeil (der fettige, bittere, aromatische Inhalt zweier sauggroßen Drüsen am After des Bibers) sehr gesuchte Handelsartikel sind und Fettschwanz und Fleisch gerne verpeist werden. Der Biber ist ein Pflanzenfresser und lebt beinahe ausschließlich von der Rinde gewisser weichholzigen Laubbäume, welche am Wasser wachsen, und das Vorhandensein derartiger Holzarten entscheidet bei ihm für die Wahl seines Standorts. Sind die günstigen Bedingungen vorhanden, so legt der Biber hier am Ufer sich Gruben oder Kessel an, welche einem Dachsbau ähnlich, 30-40 Schritte lang und mit dem Wasserpiegel parallel laufend in der Uferböschung ausgehöhlt werden und auf dem Lande wie auf der Wasserseite mehrere Windungen und Ausführgänge haben. Außerdem bedarf der Biber aber auch noch eines Teichs von einiger Tiefe, in welchem er sich seine badofensförmigen Burgen baut, wie deren drei auf unserm vorstehenden Bilde zu sehen sind. Vietet ihm die Natur keinen derartigen passenden Teich zu seinem Aufenthalt,

**Alleslei.**  
**Wirkung einer Sonnenfinsterniß.** Ueber die totale Sonnenfinsterniß, welche am 16. April 1874 auf der südlichen Halbkugel, insbesondere in Süd-Afrika in der Cap-Colonie sichtbar war, wurde aus den Diamanten-Feldern berichtet, daß die Bestürzung der Kassen, denen die deutschen Colonisten vorausgesetzt hatten, daß sie die Sonne ganz wegzunehmen würden, wenn sie Diamanten fahlen, so groß war, daß mehrere Kassen die entwendeten, mitunter werthvollen Diamanten ihren Herren wieder ausliefern und um Gotteswillen baten, die Sonne nicht ganz wegzunehmen. Die Finsterniß war nämlich so groß, daß man um 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags die Sterne am Himmel sah und Hühner und Vögel in dem Wagnis es sei Nacht, zur Ruhe gingen, während nach Beendigung der Finsterniß die Hühne, wie am frühen Morgen, zu fröhlich angingen.

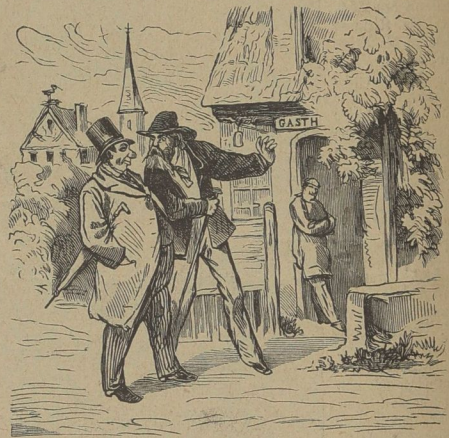
**Diebeszartgefühl.** Ein Pariser Arzt, der einige Zeit in einer Strafanstalt als Hausarzt fungirte, erzählte aus dieser Epoche, daß ihm eines Abends im Theater sein Operguter gestohlen worden sei, worauf er laut gerufen habe: „Das ist doch etwas stark, mich, den Arzt der Diebe, zu bestehlen!“ Am nächsten Morgen fand der Doctor seinen Operguter bei dem Conciere, mit einem Briefchen des Inhalts: „Entschuldigen Sie, bester Herr, ich wußte nicht, daß Sie unser Arzt seien.“

**Eine Siegesbente.** Als Herzog Albrecht von Sachsen im Jahre 1499 die Stadt Gröningen belagerte, wurde bei einem Ausfall der Städter einer seiner Hauptleute, Heidhart Fuchs mit Namen, abgeschnitten und flüchtete sich auf einen Baum. Hier wurde er jedoch von den Grönüngerern entdeckt und herabgeschossen und da der Mann von ungeheurer Körpergröße war und ihm im Tode noch die Tapferkeit aus dem Antlitz blühte, so wurde er von den Siegern in die Stadt gebracht und öffentlich zur Schau angehängt.

**Humoristisches.**



**Moderner Fortschritt.**  
Händler: „Brauchen Sie keine Dreschflegel?“  
Bauer: „Flegel? Nein, wir haben ja jetzt unsere Maschinensfabrikanten.“



**Ein merkwürdiger Grundsatz.**  
A.: „Wollen wir nicht ein Glas Bier da drin trinken?“  
B.: „Hier? Das Gasthaus kenne ich nicht, und ich gehe grundsätzlich nie in eine Wirtschaft, in der ich nicht schon einmal gewesen bin!“

so schafft er sich einen solchen, indem eine mehr oder minder zahlreiche Biberkolonie mit den scharfen Sähen starke Bäume bis zu 20 Centimeter Durchmesser fällt und in Klöße von 1 1/2-2 Meter zerschneidet und aus diesen, die mit Schlamm und Steinen vermischt und bedeckt werden, einen Damm oder Ditch aufsführt, um damit eine Strecke des Flusses oder eine kleine Seebüch abzumännen und in ein Wasser von 2-2 1/2 Meter Tiefe zu verwandeln, in welchem dann die erforderlichen Burgen erbaut werden. Diese Dämme sind zuweilen bis 200 und 300 Meter lang und 2 1/2 bis 3 Meter breit und so fest, daß sie den stärksten Strömungen und Hochwassern widerstehen und sich bald in Festland verwandeln, worauf dann wieder Waldbäume wachsen. Die Burgen sind fast kreisrund von Gestalt und gleichen Badöfen oder den Schneehütten der Eskimos, sind oben gewölbt und im Lichten meist 6-7 Fuß breit und 3 Fuß hoch, außen aber wegen der starken Wandungen von weit größeren Dimensionen. Die aus Holzklößen und Schlamm bestehenden Wände werden beständig mit Schlamm und Zweigen verstärkt, so daß sie während der harten Fröste förmlich steinhart werden. Sie dienen den Bibern zur Zuflucht, wenn dieselben in ihren Gruben oder im Wasser gestört werden, und jede Burg beherbergt dann mehrere Inzassen, deren Lagerstätten innen an den Wänden herum angebracht sind, und enthält einen Vorrath von Baumzweigen, deren Rinde den verfolgten Bibern Nahrung liefert. Aus Mangel an Raum müssen wir uns hier mit diesen Andeutungen begnügen, die unser Bild erläutern; über das Leben des Bibers selbst, seine Kunstfertigkeit, seine Jagd, seinen Nutzen und Schaden für den menschlichen Haushalt u. s. w. wollen wir uns hier nicht weiter verbreiten, so interessant und unerforschlich dieser Stoff auch ist. D. M.

**Die gewonnene Wette.** Ein Fleischergeßell wettete, daß er unter Feuer ein Kalb in die Stadt schmuggeln, ja den Zollbeamten an der Pforte vorübertragen wollte. Er hatte dasselbe außerhalb der Stadt gekauft und bat den Verkäufer, er möge ihm auf eine Viertelstunde seinen großen Hund horten, er lasse ihm einstweilen das Kalb zum Wande. Der Mann war's zufrieden und der Fleischer steckte den Hund in seinen Sad. Die er Thor kommt, hält ihn der Beamte an und fragt, was er in seinem Sad habe. Der Geßell sagt: „Einen Hund und der zahlt wohl keine Steuer.“ Der Beamte aber wills nicht glauben und öffnet den Sad. Da fährt der Hund heraus und eiligt wieder der Heimat zu. Der Fleischer wird groß und sucht und läuft dem Hunde nach und wie er nach einer Viertelstunde mit dem Kalbe im Sade am Thor antommt, da läßt ihn der Beamte ungestört vorüber und der Burche hat seine Wette gewonnen.

**Ferriehrer.** Optiker Theodor Geiger in Stuttgart hat für Touristen einen höchst praktischen Fernseher contrairt, der in der Westentasche getragen werden kann. Die beiden Gläser, die in einem hübschen, kleinen Etui sich befinden, können bei Gebrauch auf jeden Spritzerfuß gestekt und das Objektiv einfach nach der Schärfe des Auges hin- oder hergerückt werden, bis der Gegenstand scharf zu sehen ist. Die Vergrößerung ist eine sechsfache und der Preis nur 2 M. 50 J mit Gebrauchs-Anweisung.

Auflösung des Biberträthfels in voriger Nummer:  
Exeue Liebe bis zum Grabe.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird strafrechtlich verfolgt.





# Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herkunftsbesitzer. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 100.

Sonnabend den 26. Juni.

1880.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der regelmäßigen Auslieferung ersuchen wir namentlich unsere auswärtigen Leser freundlichst, die Aufgabebriefe Besellungen noch vor dem 28. d. M. zu bewerkstelligen, da später von den Postämtern eine Extra-Gebühr von 10 Pf. in Anspruch genommen werden wird.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herkunftsbesitzer, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Die Abonnements nehmen alle Postämter, Postboten, unsere Expedition und die Speditionen entgegen.

Die Expedition des „Merseb. Corr.“

## Die Amnestie in Frankreich.

Die Amnestie der wegen politischer Vergehen verurteilten ist häufig ein schönes und edles Geschenk. Man hat bei uns in Deutschland öfters Sympathien für das Wort Amnestie, seit dem zwanziger und dreißiger Jahren mit Freigabe Hunderte wegen angeblich politischer Verbrechen unschuldig zu langjähriger Kerkerhaft verurteilt wurden, deren Vergehen nichts weiter war, als daß sie ein einzelnes, großes deutsches Vaterland liebten. Etwas Anderes ist aber doch die Amnestie, die dieser Tage von der französischen Regierung der Deputiertenkammer vorgeschlagen ist. Derlin kommune-Ausstand vom März bis Mai 1871 wird für immer eins der grauenvollsten Schauspiele der Geschichte darbieten. Sicher sind Viele unschuldig darin verwickelt worden, sie wurden durch die in Paris herrschenden Terroristen in die Kerkern der Commune getrieben und mußten an ihrer Teilnahme zu schweren Strafen verurteilt werden. Sie haben durch ihre Deportation nach Neucaledonien neun Jahre hindurch schwer gelitten, die Begnadigung Einzelner, nicht durch die Begnadigung der Besten hätte ein weites Feld. Der Ministerpräsident Freycinet eingebrachte Gesetzentwurf will aber auch sämtlichen Mörderinnen und Brandstiftern der Commune ihre weitere Strafe vollständig erlassen. Es werden die gräßlichsten Verbrechen ausgetilgt, welche die Regierung vor langer Zeit noch als für immer unfehlbar und die wirklich für die Gesellschaft und Staat immer unfähig sein und bleiben lassen. Die meisten Straflinge in den Bagnos von Cayenne und Orléans sind wegen weit geringerer Verbrechen verurteilt worden, als viele Communa den, denen jetzt die Strafe erlassen wird.

Die so weit gehende Amnestie ist nicht nur eine Gerechtigkeit, sie dürfte sich auch als ein politischer Fehler erweisen. Das Wort des verstorbenen Kaisers: „Die Republik wird konföderativ sein, sie wird nicht sein“, hat auch heute (konföderativ im guten Sinne, nicht im Fraktionsinne) noch seine Berechtigung. Die arbeitenden

und erwerbenden, durchweg gemäßigten Volksklassen sind die feste Stütze jeder Regierung, sie haben sich bis jetzt zum großen Theile der Republik angeschlossen, weil sie von ihr die größte Ruhe und Stabilität erwarteten. Viele von ihnen werden erschreckt werden, wenn die Nordbrenner der Commune nun im Triumph zurückkehren; sie werden jetzt eher den Rufungen der Monarchisten Gehör schenken. Eine Regierungsform, von der die Mittelklassen sich abgewandt haben, ist aber in Frankreich für die Dauer unmöglich.

Die französischen Ultramontanen machen Anstrengungen, aus Anlaß der mit dem 29. d. M. in Kraft tretenden Märzdecrete eine große katholische Bewegung gegen die Republik hervorzurufen. Bis jetzt haben sie keinen großen Erfolg erzielt; aber welche starke Waffe drückt die Regierung nun dem bewährten Agitationsgeschick der Klerikalen in die Hand! Muß es nicht auf das Volk in der Provinz wirken, wenn die Kurie ihnen sagt: „Seht, die Mörder und Brandstifter der Commune erhalten nicht nur ihre Freiheit, sondern auch sämtliche politische und bürgerlichen Rechte wieder; die Mönche und Nonnen dagegen, welche eure Kinder unterrichten und eure Kranken pflegen, werden von der Republik ihres Bezuges, wie der politischen Rechte und selbst des Vaterlandes beraubt.“

## Politische Uebersicht.

Die Arbeiten der Berliner Conferenzen scheinen einen schnellen und günstigen Verlauf zu nehmen. Alle Mächte haben sich schon im großen Ganzen über eine Garantievereinbarung verstanden.



zeigen die Konservativen das größte Bestreben, das Gesetz mit Hilfe des Centrums gegen die Liberalen zu Stande zu bringen und richteten ihre Abstimmungen darnach ein. Es wurde z. B. der Bischofsparagraph angenommen, obgleich Herr v. Bennigsen nochmals die bestimmteste Erklärung abgab,

daß das Gesetz, wenn es eine Rückführung der abgesetzten Bischöfe ermöglichte, in jedem Falle für die gesammte nationalliberale Partei unannehmbar sei. Auch Herr v. Puttkamer schien die konservativ-klerikale Coalition zu begünstigen. Mit einem Male schlug jedoch die Stimmung, wohl auf Veranlassung von höherer Seite, vollständig um. Man gab dem Standpunkte der Nationalliberalen in wesentlichen Dingen nach, und so ist die zweite Hälfte des Gesetzes in einer Form zu Stande gekommen, welche für das Centrum unannehmbar ist. Zwischen der zweiten und dritten Lesung werden jetzt wahrscheinlich Verständigungsversuche gemacht werden, welche sich über den ganzen Inhalt des Gesetzes erstrecken. Ob sie gelingen werden, ist noch keineswegs sicher. Die Nationalliberalen werden ihre Zustimmung nur dann geben, wenn Alles aus dem Gesetze entfernt wird, was für die Autorität und Würde des Staates nach ihrer Auffassung unverträglich ist.

Die Erfolge der italienischen Klerikalen bei den letzten Provinzialrats- und Gemeindevahlen in Rom haben der Regierung gezeigt, wo sie bei künftigen Parlamentswahlen ihre Hauptgegner zu suchen hat. Der Ausfall ist auch im Volke nicht spurlos vorübergegangen, scheint vielmehr die antiklerikalen Massen in Gährung zu bringen. So fand am Mittwoch Abend gegen 10 Uhr eine großartige antipapstliche Demonstration gegen die Resultate der Gemeindevahlen statt. Viele Tausende Arbeiter gingen mit Fackeln und Fahnen, unter Führung von Republikanern, bei den Klängen des Garibaldimarsches durch die Korsostraße nach dem Kapitol. Vor den Palästen Ghigi und Salvati erönten die Rufe: „Nieder mit dem Konklave-Marschall Ghigi, nieder mit Salvati, nieder mit dem Garantiegese!“ Auf dem Kapitol sprach von der Rathhausrampe herab der Republikaner Parboni, protestirte gegen den Wahlsieg der päpstlichen Vaterlandsfende und verlangte die sofortige Gewährung des allgemeinen Stimmrechts. Er schloß mit einem Evviva Garibaldi, in welches das Volk einstimmte. Die Menge ging dann, ohne daß irgend welche Ruhestörung vorgekommen wäre, auseinander.

Durch das Eingreifen Gambettas in der Amnestie-Angelegenheit ist die Stellung des französischen Ministerpräsidenten Freycinet, der sich Gambettas Vorschlägen augenblicklich nur gezwungen angeschlossen, stark erschüttert worden. Eine unerwartete Unterstützung haben die Jesuiten gefunden. Der gesammte Gerichtshof von Versailles hat seine Entlassung gegeben, um nicht an der bevorstehenden Ausführung der Märzdecrete gegen die geistlichen Orden sich betheiligen zu müssen. Man fürchtet, daß dieses neue Beispiel für die Staatstreue bei anderen Gerichtshöfen Nachahmung findet.

Im englischen Parlament hat sich am Mittwoch eine höchst aufregende Scene abgespielt, die bis jetzt in der Geschichte der constitutionellen Staaten einzig dastehen dürfte. Dem Mitgliede für Northampton, Bradlaugh, ist die Zulassung zu den Verhandlungen des Unterhauses in Folge seiner ursprünglichen Weigerung, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, mit 275 gegen 250 Stimmen verweigert worden. Er ist am folgenden Tage an der Barre des Hauses erschienen, hat sein Recht